

# Im kleinen oder grossen Kreis : Charlie feiert Silberhochzeit

Autor(en): **Natonek, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 19

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752321>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Im kleinen oder großen Kreis

## Charlie feiert Silberhochzeit

VON HANS NATONEK

Als sie sich fast gleichzeitig fragten: «Im ganz kleinen oder im großen Kreis?» sahen sie sich eine Weile stumm an, und dann hätten sie beide furchtbar lachen müssen. Aber sie lachten nicht, sondern lächelten nur.

Wie oft in ihrem Leben hatte diese Frage zwischen ihnen gestanden und war wie ein Streitobjekt hin und her gezerrt worden. Edith hatte bei festlichen Gelegenheiten gern viele Menschen um sich; Charlie war gegen Gäste und für einen «ganz kleinen Kreis». So egoistisch eng zog er mitunter diesen Kreis, daß er nur noch Edith und ihn umschloß; und wenn dann Edith böse wurde und nicht mitmachte, so war Charlie ganz allein, wie es ein Egoist nicht anders verdient.

Jetzt aber, zur silbernen Hochzeit, schlug Charlie zum großen, freudigen Erstaunen Ediths vor: «Also im großen Kreis, wenn es dir recht ist.» Und ob es ihr recht war! Wieviel Verdruss und Kummer hatte ihr Charlie in dem langen Leben bereitet durch seine menschenscheue Art, durch sein Ungeschick und seine ungelegenen Scherze und Einfälle. Wenn es galt, ernst zu sein, war er spaßig, und wenn es galt, heiter zu sein, war er ernst. Man mußte wahrhaftig immer ein wenig Angst haben vor seiner Unberechenbarkeit, und selten verlief eine Festlichkeit ohne Zwischenfälle.

«Also im großen Kreis . . .», sagte Edith zögernd und etwas mißtrauisch. Das kam ihr zu überraschend. Charlie entwarf schon eine Liste der Einzeladenden; lauter Namen, bei deren Nennung er sonst mit seinen Augenlidern klapperte und die Nase zu einem Kräuseln verzog, als ob sie ganz für sich allein grinse. Während er aber schon die zweite Frage vornahm: Hausfeier oder Hotelfeier? war in seinem Herzen ein ganz anderes Bild.

Wie schön, träumte er, wäre dieses Erinnerungsfest ganz allein mit Edith, nur die Kinder kommen aus der Ferne, und wir sitzen zu viert in einer gemütlichen Ecke bei einem guten Glase und gedenken der vergangenen Zeit, die trotz allem gesegnet war. Und indes er mit Emsigkeit die weitschweifigen Vorbereitungen betrieb —

Zahl der Gedecke und Zahl der Gänge, Tischordnung und Weinsorten — verließen ihn nicht einen Augenblick die idyllischen Bilder; wir werden uns erzählen, wie es einst war; weißt du, noch, Edith, wie Christa kam und wie zur Kindtaufe die Frage aktuell wurde: im großen oder im kleinen Kreis. . . du warst für den großen, ich für den kleinen Kreis. Es ging ein bißchen hin und her. Ich mochte nicht die vielen Menschen um mich herum, man muß immerzu reden und sagt doch nichts Rechtes, und aus Trotz machte ich alles verkehrt. Wie oft mußtest du für mich einspringen und die Situation retten, gute Edith. . . Wenn man so lange einsam war, wie ich von Kindheit auf einsam war in den Straßen der großen Städte, dann wird man eben so, wie ich bin. . . Aber davon durfte Großbäckers Edith nichts wissen. Sie war sicher, wie alle Selbsthaften, und ich war unsicher, wie alle Flüchtigen. — Dann kam die zweite Frage an die Reihe: Haustaufe oder Kirchtaufe? Auch hier gingen unsere Meinungen auseinander. Das Leben ist reich an Problemen.

Bei der Haustaufe kommt der Pastor nebst Anhang zum Täufling ins Haus, und bei der Kirchtaufe kommt der Täufling zum Pastor. Diese Erfahrung wollte sich Charlie, als ihm zwei Jahre später ein Sohn geboren wurde, zunutze machen, und alle Verwandt- und Bekanntschaft wurde in die — übrigens bitterkalte — Kirche eingeladen.

Charlie sah das alles plastisch vor sich, als wäre es erst gestern gewesen: Robert war in dicke Schals eingewickelt — die Verpackung machte mehr aus als das winzige Menschlein — und schlief wohligh in seiner Wärme. Aber die Paten und Gäste scharrten vor Kälte mit den Eisbeinen, und dem Pastor, der sich breit und gründlich alles vom Herzen sprach, stand der Atem als kleiner Nebel vor dem Mund.

Als Edith das Kindchen über das Taufbecken hielt, wurde ihr ein bißchen schwach vor der Aufregung des großen Augenblicks; sie gab mir Robertchen zu halten. Ich blickte erschrocken auf Edith und stellte das große dicke

Paket — übrigens ganz richtig mit den Füßen nach unten — in das tiefgewölbte Taufbecken, um Edith zu stützen. Es war gut gemeint, aber es war unstatthaft. Der Pastor schüttelte den Kopf, die kleine Gemeinde schüttelte mit, Edith gab mir einen zornigen Blick und einen kleinen Stoß und ergriff resolut das Kind. Und nun schritt der Pastor zur Taufhandlung; gründlich und dreimal netzte er mit dem kalten Wasser das kleine Köpfchen, und ich nahm mein Taschentuch und wischte es wieder ab, weil es mir leid tat. Aber das war nicht richtig und überdies unstatthaft. Und der Pastor schüttete noch ein paar Hände voll über das Kind aus. Das verdroß mich. Ich hatte, weil Edith ein bißchen fieberte, das Thermometer eingesteckt, schüttelte es, hielt's in das Taufbecken und tat, als lese ich ab: 5 Grad Celsius — das ist zu wenig, Herr Pastor. Und das war wieder unstatthaft. Edith flüsterte: «Aber Charlie. . . benimm dich!» Und der Pastor ging rasch zu einer Ansprache über. Da gerade die Wintersonne durch die bunten Scheiben brach, hatte er einen schönen Stoff und verweilte lange bei dem symbolischen Sonnenstrahl auf dem Täufling. Aber der Sonnenstrahl kitzelte Robertchen. Und er verzog sein Näschen, wie ich es manchmal tue, wenn mir was komisch vorkommt. Und er klapperte mit den Augenlidern und machte: Hatschi. Und ich sagte, mitten in die Predigt hinein: «Prosit, Dickebackel!». Und das war nun wieder unstatthaft — viermal unstatthaft während einer feierlichen Handlung. Edith hat es mir sehr verübelt.

Tut nichts, dachte ich damals, dafür ist jetzt aber auch alles erledigt; das ist der Vorteil der Kirchtaufe vor der Haustaufe. Doch es erwies sich, daß ich ziemlich schief gewickelt war. Denn die ganze verfrorene Festgemeinde, der Pastor an der Spitze, trabte mit ins Haus, und es gab Kaffee, Glühwein, Abendbrot, nochmals Kaffee und Glühwein, dann bloß Wein bis morgens 3 Uhr. Robertchen hatte von all dem das Nachsehen, weil ihm der Glühwein, den Edith getrunken hatte, nicht gut bekam.

(Fortsetzung Seite 610)

# Sanatorium Kilchberg bei Zürich



Individuelle Behandlung aller Formen von Psychosen und Neurosen. Entziehungskuren für Alkohol, Morphin, Kokain usw. Malariabehandlung bei Paralyse. Führung psychopathischer, haltloser Persönlichkeiten. Angepaßte Arbeitstherapie. 3 Aerzte, 6 getrennte Häuser; geschlossene für Psychosen, offene für Erholungsbedürftige. Frächtige Lage am Zürichsee, in unmittelbarer Nähe von Zürich. Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- u. Ausflugsgelegenheit.

## Physikalisches Institut

(Medikamentöse Bäder u. Packungen, Licht- und Dampfbäder, Elektrotherapie, Höhen- und Diathermie, Massage usw.), Behandlung organischer Nerven-Erkrankungen, Stoffwechselstörungen, rheumatischer Leiden, Erschlaffungs Zustände etc. Diät- u. Entfettungskuren. Eigene Abteilungen mit Terrassen für Bettlägerige. Offenes Schwimmbad.

Prospekte sind bei der Direktion zu verlangen · Telephon Zürich Nr. 914.171 und Nr. 914.172

**Aerztliche Leitung: Dr. Hans Huber, Dr. J. Furrer • Besitzer: Dr. E. Huber-Frey**

An diese wehmütig-holde Ferne dachte Charlie jetzt bei seinen Vorbereitungen zur Silberhochzeit, die infolgedessen ziemlich durcheinander gerieten. Er ging im Geist die Feste durch, bei denen er so oft störend empfunden wurde. Ihm fielen im Anschluß an den Taufzwischenfall all die Namen ein, die er und Edith den Kindern gegeben hatte, und jeder saß, wie nur erfundene Namen sitzen, weit besser als Christa und Robert. Christa nannten wir: Süssi, Olschi, Schnörpeltute, Rehlein, Elf, Bläschen. Robert war: Dickebackel, Klugärschchen, Bubsch, Paukerchen. Und jeder Name, ein Geheimwort der Liebe, hat seine gute Bedeutung und ist wie eine kleine Wegtafel auf dem Kindheitspfad.

So beging Charlie im Geist sein Fest der Silberhochzeit. Edith aber, leicht beunruhigt, weil Charlie in seinen planlosen Vorbereitungen unter anderem den seit acht Jahren gottselig verstorbenen Onkel Albert einlud, begann Charlie zu erziehen und zu examinieren, als nehme sie sich ihn zum erstenmal vor: «Charlie, wirst du auch bestimmt keine Dummheiten machen? Wirst du dir merken, daß Tante Emmi und Onkel Fröhlich schwer über Kreuz sind, so daß du diplomatischerweise zu Tante Emmi nichts Gutes über Onkel Fröhlich sagen darfst, und umgekehrt? Wirst du bei der Tischrede nicht steckenbleiben? Wirst du keinen Rotwein über deine Tischdame gießen? Wirst du nicht im feierlichen Moment lachen? Wirst du deine Zunge hüten, aber wiederum nicht so, daß du gar nicht redest? Charlie, wenn ich mich erinnere, wie du als grüner Bräutigam . . . und dann bei Roberts Taufe . . . und dann beim Jubiläum von Onkel Albert . . . ach Charlie, wann wirst du endlich klug . . .?»

Charlie gab ein Blankversprechen, der musterhafteste silberne Bräutigam zu sein.

Edith sah ihn an; silbern war sein volles Haar, aber seine großen Augen, umspielt von zahllosen beweglichen Fältchen, waren die Augen eines ewigen Jungen, und durchdringlich unter den langen Wimpern, die wie lustige Gardinen auf- und niedergingen, als klatsche das Leben höchstselbst diesem unsichtbaren Narrenspieler einen unhörbaren Applaus.

Langsam ging sie auf ihn zu, diese Frau von fünfundvierzig, rundlich und nett, mit einem frischen rosigen Mädchengesicht, als hätte sie es eben mit kaltem Brunnenwasser geschrubbt. «Du, Charlie . . .» Aber die Worte brachen ab, sie hielt inne, der Ansatz einer Zärtlichkeit fiel lautlos zu Boden wie ein Seidentuch . . . Sie war immer noch so, die trotzige, verschlossene Edith, mit den schön geschwungenen, hart gewölbten Lippen, die sich lieber versagen als verschenken. Und sie sprach: «Hör mal, wozu diese Vorbereitungen, diese großzügige Familienfestlichkeit zu zwanzig Gedecken? Ich mache mir nichts daraus. Du mußt deinen gesellschaftlichen Ehrgeiz zügeln.

Vier Gedecke, punktum. Du, ich. Und noch heute schreib ich Süßi und Paukerchen.»

## Vom entthronten Wüstenkönig und anderen Tieren

Von Prof. Dr. S. Harvey • Berechtigte Uebersetzung von Frank Andrew

Ueberlieferung aus Jahrhunderten bezeichnet den Löwen als den König der Tiere und schreibt ihm ein Höchstmaß an Mut, Kraft und Ausdauer zu. Sorgfältige Beobachtungen durch zahlreiche Forscher kommen aber zu dem Ergebnis, daß der Thron des Wüstenkönigs auf recht schwachen Füßen steht und durch keinerlei Tatsachen gestützt wird. Von den vielen bewunderten Eigenschaften bleibt eigentlich nicht eine einzige übrig, wenn man sie mit der jeweiligen Spitzenleistung eines anderen Vertreters der Tierwelt vergleicht, und, an seinen Fähigkeiten solcherart gemessen, ist der Löwe nur ein recht mittelmäßiger Geselle!

An körperlicher Stärke steht er dem Elefantenbullen bei weitem nach und zieht bei einem Zweikampf mit diesem fast immer den Kürzeren. Der Elefant, wenn gereizt oder verwundet, ist der wirkliche Beherrscher des Urwalds, vor dessen Kraft und Macht alles Getier zittert. Erfahrene Jäger wissen zu berichten, wie der Dickhäuter mit einer Behendigkeit und Schnelle, die bei einem Tempo bis zu sechzig Kilometer die Stunde der eines Rennpferdes nahekommt, den Löwen unermüdlich verfolgt, der ihn unvorsichtigerweise verletzt hat; wie der Riese armdicke Bäume, die sich ihm auf der Hetzjagd in den Weg stellen, wie Streihölzer zerknickt und endlich, wenn der Löwe vor Erschöpfung nicht weiter kann, seinem Feind mit Füßen und Stoßzähnen den Garau macht. Uebrigens ist der Löwe auch dem ostafrikanischen Wasserbüffel nur in den seltensten Fällen gewachsen und hütet sich nach Möglichkeit, mit diesem Streit anzufangen.

Wird so der Wüstenkönig schon an Kraft von mehreren anderen Tieren übertroffen, so ist es mit seinem Mut, seiner Angriffslust erst recht nicht weit her. Wo Löwe und Tiger zusammentreffen, wird ersterer sich meistens sofort aus dem Staube machen, weil er den Kampf mit einem wirklich beachtenswerten Gegner scheut. Ja, selbst vor dem viel kleineren Leopard verkriecht er sich nur allzugen feige in irgendein Versteck und hält sich dafür lieber an kleinerem ungefährlichen Getier schadlos. Nur in der äußersten Not wendet er sich gegen einen bewaffneten Menschen; ein Uebertall auf hilflose Frauen und Kinder ist viel mehr nach seinem Geschmack. Der sogenannte König der Tiere hat also mindestens seine eignen Begriffe von Mut!

Aehnlich übertreffen die Fähigkeiten anderer Tiere die des Löwen auf allen übrigen Gebieten. So ist beispielsweise ein Weitsprung von zehn Meter, mit dem sich der Löwe bei Einsatz aller seiner Kräfte auf sein Opfer zu stürzen vermag, zwar gewiß eine anerkannt wertvolle Leistung; aber das Känguruh weiß sie mit einem mühe-losen Satz von zwölf bis fünfzehn Meter noch weit in den Schatten zu stellen. Viel ungünstiger noch fällt der Vergleich beim Hochsprung aus, denn wenn der König der Tiere auch, wie alle Mitglieder der Katzen- und Hundefamilien, seine eigne Höhe zwei- bis dreimal überspringen kann, so überbietet ihn doch der Floh mit Leichtigkeit, dessen Sprung mindestens ein Hundertfaches seiner Größe beträgt. Ebenso schlecht schneidet der Löwe bei der Schnelligkeit der Fortbewegung ab, in der ihn gleich eine ganze Reihe von Tieren schlagen. Nur auf kurze Zeit vermag er sein Tempo von etwa fünfzig Kilometer die Stunde aufrechtzuerhalten, während es die Antilope der Gobiwüste, wie der bekannte Afrikaforscher Roy Chapman Andrews berichtet, auf hundert Kilometer, also etwa Schnellzugsgeschwindigkeit bringt, die Schwalbe auf hundertsechzig und der Mauersegler sogar auf annähernd dreihundert. Und ein winziges Insekt, die Dasselfliege, die ihre Eier mit Vorliebe in die Nasenschleimhäute des Rotwilds legt und daher schneller als dieses sein muß, fliegt streckenweise bis zu achtundert Kilometer die Stunde und ist somit das schnellste Geschöpf überhaupt, das auch die besten menschlichen Fliegerleistungen noch hinter sich läßt! Uebrigens halten die Vögel den Rekord des Weitstreckenflugs, kreuzt doch der Regenpfeifer zum Beispiel den Stillen Ozean auf einer Breite von über fünftausend Kilometer ohne eine einzige Ruhepause, während das Flugzeug die Spitzenleistung im Dauerflug für sich in Anspruch nehmen kann; vierhundert Stunden, die Flugmaschinen schon ununterbrochen in der Luft gewesen sind, kann kein Tier in dauernder Bewegung bleiben.

Auch die Widerstandsfähigkeit des Löwen wird meistens bedeutend überschätzt und steht auf jeden Fall hinter der anderer Geschöpfe weit zurück. So ist unser Wüstenkönig schon der Ermattung nahe, wenn er zwei Tage ohne Wasser oder eine halbe Woche ohne Nahrung geblieben ist. Dagegen haben Menschen ihren Durst schon auf eine Woche, ihren Hunger gar auf vierzig

**WEBER'S HOLLÄNDER**

**NO 40**

**FEIN und LEICHT**

**50 BR. 40 CTS.**

WEBER SÖHNE A.G. MENZIKEN

**HOTEL MIRABEAU**  
Montreux-Clarens

Alle Zimmer auf der See-  
seite. Einziges Hotel mit  
Garten dir. am See, Mod.  
Komfort. Pens. Fr. 11.- bis  
13.-. Von Schweizern be-  
vorzugt. H. Cantieni, Propr.

**Rohrmöbel**  
in neuen Formen,  
zu reduzierten Preisen

Rohrindustrie Rheinfeldens  
Katalog L 2

**Angehörigen  
und Freunden  
im Ausland**

ist die «Zürcher Illustrierte»  
jede Woche ein neuer Gruß  
aus der Heimat. Bitte, ma-  
chen Sie ihnen diese Freude.

**Auslands-  
Abonnementspreise:**  
Jährlich Fr. 16.70, bzw.  
Fr. 19.80, halbjährl. Fr. 8.65,  
bzw. Fr. 10.20, vierteljährl.  
Fr. 4.50, bzw. Fr. 5.25.

## Dauernde Jugend... Ich kenne dieses Geheimnis...

Keine Haut kann ihre jugendliche Frische bewahren, wenn sie nicht jeden Tag von allen Unreinheiten befreit wird. Jedoch darf nur eine weiche und angenehme Seife mit dem Gesicht in Berührung kommen.

Gebrauchen Sie Palmolive-Seife, die nach dem einzigartigen Geheimverfahren unter Verwendung der weltberühmten Öle der Oliven, Palmen und Kokosnüsse - bekannt für ihre erfrischende und belebende Wirkung hergestellt wird.

Der reiche Palmolive-Schaum ist so weich, so cremig, dass er tief in die kleinsten Poren eindringt und sie gründlich reinigt. Er erleichtert das Atmen der Haut und erfüllt sie mit Leben und Gesundheit.

Palmolive-Seife wird in der Schweiz hergestellt und stets in einer olivengrünen Packung verkauft. Achten Sie auf das schwarze Band mit der Goldaufschrift "Palmolive".

**FR. 0.65** JETZT NUR **FR. 0.50**  
NOCH: FR. 0.50

Palmolive A. G., Zürich, Talstrasse 15.

Die moderne  
Frau kennt den  
modernen Weg  
zur Schönheit.

